Deutsches Montags-Blatt.

Chef-Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 30. August 1886.

Nr. 35. X. Jahrg.

Inhalt: Sonntags-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau. Von Arnold Bodek. (Zu Vertretung.) — Vom europäischen Geldmarkt. Von Max Neustädter. — Ein pastoraler Kunstkritiker. Von Gilbert Hofer. — Der magnetische Schuh. Von Wilhelm Meyer. — Wagner-Abende in London. Von Karl Blind. — Ferien-Tagebuch. Von Alexander Moszkowski. — Humor in Briefen. Von Hermann Heiberg. — Pariser Krabbeln. Von Arsene Arnüs. — Theater. Von Otto Neumann-Hofer: Die Danischeffs im Residenz-Theater. — Humor. Dahn: Felix Fortsetzung. — Inseraten-Studien. Von D. Dunker. — Et cetera

Abonnementspreis 2 Mk. 50 Pf. direct unter Kreuzband 3 Mk. 20 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Sonntags-Telegramme.

Die Rückkehr des Fürsten von Bulgarien.

Hm. Wien, 29. August, 11 Uhr 55 Min. Auf der Station Stanislau, wo der Fürst gestern Abend 6 Uhr ankangte, empfing ihn eine große Menschenmenge mit Hochrufen. Der Bürgermeister, der in polnischer Nationaltracht erschienen war, begrüßte ihn, eine Dame überreichte ihm ein Bouquet. Der Fürst bat den Bürgermeister zu sich ins Kupee und dankte ihm für den Empfang.

Jubelnd wurde der Fürst auch in Czernowitz, wo die Ankunft 8 Uhr Abends erfolgte, von einer vieltausendköpfigen Menge begrüßt. Als sich der Sturm gelegt hatte, fragte Alexander die Nächststehenden, in welcher Sprache er danken dürfe, und sagte dann deutsch: „Ich danke Ihnen aus tiefster Seele für die herzlichen Sympathien, die mir, auf österreichischem Boden entgegengebracht, meine schwere Fahrt bedeutend erleichtern. Ich danke Ihnen nochmals; leben Sie wohl!" Neuerlicher Jubel. Ein Mann fragte den Fürsten: „Wem verdanken Hoheit die schwere Fahrt?" worauf dieser erwiderte: „Ich glaube, den Russen! Oesterreich, das mich gastlich beherbergte, werde ich nie vergessen!"

Offizielle Persönlichkeiten waren auf dem Bahnhof nicht erschienen. Die Hoch-, Hurrah- und Zujerufe dauerten bis zur Abfahrt. Der Ruf: „Es lebe der preußische Offizier!" machte den Fürsten lachen.

Nach einem Aufenthalt von im ganzen acht Minuten, während dessen ihm zahllose Depeschen gereicht und andere zum Expediren abgenommen wurden, fuhr der Fürst weiter. Eine Stunde vor seiner Ankunft war der russische General Lischin auf dem Bahnhof erschienen.

Aus Budapest wird gemeldet, daß die Grafen Eugen Zichy, Ladislaus Karolyi, Elemer Batthyanyi, Sigismund Uechtritz, heute nach Sofia reisen, um beim Empfang als Vertreter der Ungarn zugegen zu sein.

Nach in Bukarest eingetroffenen Nachrichten wurden vorgestern die geflüchteten Mitglieder der Revolutions-Regierung gefangen genommen und dem Kriegsgericht überliefert.

Aus Belgrad wird dem „Pester Lloyd" gemeldet, daß die Wendung in der bulgarischen Angelegenheit einen tiefen freudigen Eindruck am serbischen Hofe gemacht habe. König Milan habe sich gestern folgendermaßen geäußert: „Wenn Alexander zurückkehrt, fahre ich ungenirt nach Gleichenberg. Sollten die Großmächte den Fehler begehen, Alexander zu opfern, so würde ich diese Politik nicht verstehen! Alexanders Rückkehr wäre der härteste Schlag für die Abenteurer und professionsmäßigen Revolutionäre, die den Balkan neuestens unsicher machen. Ich aber wünsche für mich und mein Volk Frieden und Unabhängigkeit von aller Welt. Ich wünsche Alexander im Triumphe in Sofia einziehen zu sehen trotz des Krieges und unserer früheren Mißhelligkeiten!"

Dem Wiener Korrespondenten des „Czas" sagte ein angeblich hervorragender Diplomat: Obwohl es Thatsache ist, daß die russischen Agenten seit lange mit Zankow konspirirten, hat die Art, wie die Verschwörung ausgeführt wurde, doch das offizielle Rußland so erschreckt, daß es zurückweichen mußte. Vor der Wahl stehend, ob Rückkehr Alexanders oder Revolution, müssen sich die Mächte und Rußland für erstere entscheiden. Nur durch die Loyalität Rußlands können die Schwierigkeiten behoben werden. Unbestreitbar haben die bulgarischen Ereignisse eine Krise über Europa heraufbeschworen und damit werden die Regierungen und Staaten rechnen müssen.

W.T.B. **Wien,** 29. August, Vormittags. Das „Fremdenblatt" sagt über die Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien, mit der Ankunft desselben auf bulgarischem Boden werde für die politische Berechnung und für das positive Interesse Europas jedenfalls ein gewichtiges Element für die Ruhe des Landes gewonnen sein, die Herstellung der legalen Ordnung schaffe die wichtigste Voraussetzung für die Wahrung des Orientfriedens. Die „Presse" legt die Unmöglichkeit dar, heute zu entscheiden, ob die Rückkehr des Fürsten Alexander auch ein Akt staatsmännischer Einsicht und Klugheit war, und gelangt zu dem Schlusse, daß die politische Situation in Sofia genau dieselbe geworden sei, wie sie vor acht Tagen war, als von Rankow und Grujew die Revolution geplant wurde und als Fürst Alexander selber eingestanden habe, daß er nur auf eine Gelegenheit warte, sich mit Ehren vom bulgarischen Throne zurückzuziehen. Die „Neue Fr. Presse" besorgt nicht, daß die Rückkehr des Fürsten das Signal zu schweren Verwicklungen bilden werde, glaubt aber, daß der Fürst eine schwere Stellung haben und vielleicht große Stürme werde bestehen müssen. Indessen sei auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich mit Rußland versöhne.

W.T.B. **Wien,** 28. August. Das „Fremdenblatt" schreibt, von einer Kandidatur des Prinzen Peter Karageorgevic für den bulgarischen Thron sei nichts bekannt, auch hätte eine solche jedenfalls keine Aussicht auf Erfolg. Ferner bestreitet das „Fremdenblatt", daß jetzt eine Annexion Bosniens in Erwägung gezogen worden sei.

W.T.B. **Pest,** 29. August. Der „Pester Lloyd" meldet aus Belgrad, König Milan betrachte die Rückkehr des Fürsten Alexander mit der größten Befriedigung, und habe einer hohen Persönlichkeit gegenüber geäußert, die Rückkehr des Fürsten bedeute eine Garantie der Konsolidirung der Zustände im Orient.

Br. Paris, 29. August, 10 Uhr 10 Min. Die in Paris studirenden Bulgaren sandten dem Prinzen Alexander von Hessen ein Telegramm, worin sie ihre Anhänglichkeit an den Fürsten Alexander versichern und sich bereit erklären, ihr Leben für ihn zu lassen.

W. **Brüssel,** 29. August, 10 Uhr Vorm. Eine soeben eingetroffene Depesche Karawelows beruft 60 in der belgischen Armee dienende bulgarische Offiziere zurück; dieselben sandten heute eine Adresse an den Fürsten ab, worin dieser als der Schützer der bulgarischen Freiheit gegen den Despotismus des Czaren gefeiert wird.

W.T.B. **Konstantinopel,** 28. August. Wie verlautet, hätte der englische Botschafter bei der Pforte einen Schritt zu Gunsten der Wiedereinsetzung des Fürsten Alexander unternommen. Der Minister des Auswärtigen, Said Pascha, soll darauf geantwortet haben, daß die Pforte eine derartige Initiative nicht ergreifen könne, nachdem sie beschlossen, nur im Einvernehmen mit allen Mächten vorzugehen.

W.T.B. **Metz,** 28. August. Der Großherzog von Baden, welcher sich am 25. d. nach Straßburg begeben hatte, ist heute von dort hierher zurückgekehrt, um die noch bis zum 31. d. dauernde Besichtigung der hier garnisonirenden Truppen fortzusetzen. Zu Ehren des Großherzogs fand heute Abend großer Zapfenstreich statt.

v. **Köln,** 29. August, 10 Uhr 20 Vorm. Gestern fand die Generalprobe der elektrischen Beleuchtungsanlage im Stadttheater zu Köln statt. Der glänzendste Erfolg belohnte die Mühenvolle Arbeit. Der wundervolles Licht beleuchtete Bühne und Zuschauerraum. Der herrliche Eindruck rief allgemeine Freude über den gelungenen Fortschritt hervor.

W.T.B. **Petersburg,** 29. August. Die Flottenmanöver in den finnischen Scheren beginnen morgen und sollen bis zum nächsten Donnerstag dauern.

W.T.B. **Konstantinopel,** 29. August. Die Bankiers in Galata haben sich dahin geeinigt, der Pforte die verlangten 600,000 Pfd. türk. vorzustrecken.

W.T.B. **Hamburg,** 28. August. Der Postdampfer „Hammonia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft hat, von Newyork kommend, heute Nachmittag 1 Uhr Lizard passirt.

W.T.B. **Wien,** 29. August, Vorm. 11 Uhr. **Privatverkehr. Oesterr. Kreditaktien** 278,80, 4proz. ungar. Goldrente 107,67½. Unbelebt.

W.T.B. **New-York,** 28. August, Abends 6 Uhr. Wagenbericht. Baumwolle in New-York 9⅞, do. in New-Orleans 9,00. Raffin. Petroleum 70⅞ Abel Test in New-York 6⅞ Gd. do. in Philadelphia 6⅞ Gd., rohes Petroleum in New-York 5⅞, do. Pipe line Certificates — D. Gl C. Mehl 2 D. — C. Rother Winterweizen loco — D. 87½ C., per August nom., per September — D. 87⅞ C., pr. Oktober — D. 88⅝ C., Mais (New) 50¼. — Zucker (Fair refining Muscovados) 4 11/16, Kaffee (Fair Rio-) 10. Schmalz (Wilcox) 7,00, do. Fairbanks 7,15, do. Rohe u. Brothers 7,55. Speck 6⅞. Getreidefracht 2¾.

Informationen.

v. R. Ueber den eventuellen Nachfolger des General von Werder als ersten Militärbevollmächtigten in Petersburg verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Als Kandidaten für diesen wichtigen Posten werden genannt: Flügeladjutant Graf Alten, Flügeladjutant Graf Wedell und Flügeladjutant von Villaume. Von diesen drei Herren wird Graf Alten gleichsam als der Kandidat des Kaisers bezeichnet; er war, als General von Werder, vor nunmehr über Jahresfrist, von seiner Petersburger Stellung abberufen werden sollte, damals so gut wie sicher zu seinem Nachfolger bestimmt. Mit dem hohen russischen Adel — so der gräflich Budowschen Familie — verwandt und verschwägert, würde Graf Alten in Petersburg jedenfalls mit offenen Armen empfangen werden; dennoch heißt es neuerdings, seine Chancen wären weniger groß, als die des Grafen Wedell, der, und das wird besonders hervorgehoben, den russisch-türkischen Feldzug im kaiserlichen Hauptquartier mitgemacht hat. Er aber soll andererseits in Wien schwer zu entbehren sein, und so wurde dann in den letzten Tagen Oberstlieutenant von Villaume als der wahrscheinlichste Nachfolger des General von Werder in Petersburg bezeichnet. Auch er hat im kaiserlichen Hauptquartier den Türkenfeldzug mitgemacht und erfreute sich, gleich dem Grafen Wedell, der größten Beliebtheit. Beide Herren, welche dem Donau-Uebergang, den Schlachten von Nikopoli, vor Plewna, dem Balkanübergang, kurzum, dem Feldzuge bis zum Ende beiwohnten und vielfach in den vordersten Reihen seine Gefahren und Strapazen voll und ganz durchkosteten, wurden seiner Zeit auch mit hohen russischen Kriegsorden dekorirt!... Aus der Gardeartillerie hervorgegangen, dann in den Generalstab versetzt, später als Militär-Attaché der deutschen Botschaft in Rom, jetzt der Botschaft in Paris zugetheilt, wurde Herrn v. Villaume im vorigen Jahre die besondere Auszeichnung seiner Ernennung zum Flügeladjutanten zu Theil. Sicheres darüber, ob und wer von den genannten Herren dem Petersburger Posten erhält, will man allerdings in hiesigen sonst gut unterrichteten Kreisen zur Stunde noch nicht wissen.

*

* Der Kaiser hat bestimmt, daß zu den Festlichkeiten in Ofen, welche am 1. und 2. September stattfinden sollen, sich eine militärische Deputation dorthin begebe. Die Deputation wird, der „N. A. Z." zufolge, bestehen aus: dem Generallieutenant von Schlichting, Kommandeur der 1. Garde-Infanteriedivision, dem Oberst v. Osdorff, Kommandeur des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Ostpreußisches) Nr. 1, dem Oberst Freiherrn v. Schleinitz, Kommandeur des Leib-Kürassierregiments (Schlesisches) Nr. 1, dem Hauptmann von Kalckstein vom Kaiser Alexander-Garde Grenadier-Regiment Nr. 1 und dem Rittmeister Graf zu Dohna I. vom 1. Garde-Dragoner-Regiment. Die genannten zwei Obersten sind die Kommandeure der beiden noch in derselben Formation bestehenden Regimenter, welche im Jahre 1686 mit den Verbündeten gefochten haben; die beiden andern Offiziere tragen Namen, die sich vor Ofen zu jener Zeit besonders gutes Klang erworben haben.

*

* Wie uns die Berliner Handelsgesellschaft mittheilt, hat sie aus Belgrad folgendes Telegramm erhalten: Wir setzen thatsächlich die Auszahlung der fälligen Schatzbons fort und wurde die Zahlung Niemandem verweigert. Die Nachricht der „Kölnischen Zeitung" ist deshalb ganz unbegründet. Minister Mijatovitsch.

□ Politische Wochenschau.

(Zu Vertretung.)

Von **Arnold Bodek.**

Wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht wird künftigen Geschlechtern die Geschichte von des Fürsten Alexander Entthronung und Entführung, von seiner Befreiung und glücklichen Heimkehr erscheinen. Aber auch wir, die wir soeben Alles schaudernd und bangend, hoffend und froh aufathmend mit erlebt haben, können das Gefühl nicht los werden, daß wir vielleicht nur von Phantasiegebilden genarrt worden sind, die uns Unerhörtes und Unglaubliches vorgespiegelt haben.

Ein Fürst, der unter den Augen und mit der Zustimmung von Europa seit Jahren sein Land ehrenvoll und glücklich regiert, wird von einer Handvoll Strolchen nächtlings überfallen und als Gefangener fortgeschleift. Jene Banditen in Frack und Uniform richten sich häuslich in dem fürstlichen Palast ein; sie etabliren sich selbst als Regierung, und Alles scheint ruhig zu bleiben, keine Hand sich zur Ahndung des frechen Frevels zu rühren. Aber das ist noch lange nicht das Schlimmste. Palastrevolutionen, mißlungene oder geglückte, sind ja in jenen interessanten Ländern nichts Ungewohntes. Aber auch in der übrigen Welt wird die Schreckensbotschaft, nachdem man sich von der ersten Verblüffung erholt, scheinbar gleichmüthig hingenommen. Ja, in unserem lieben Deutschland und in Oesterreich wird uns durch die Sprachrohre der Regierungen zugerufen, daß nun Alles in bester Ordnung, daß nun der Friede gesichert sei. Ein Spitzbubenstreich, eine Schandthat, die gen Himmel schreit, wird uns als Bürgschaft des Weltfriedens angepriesen; man ist mit der Arbeit der Banditen zufrieden! Von einer Stelle aus, die sich sonst als Hort und Schild der monarchischen Ordnung ausgiebt, wird uns die gewaltsame Beseitigung eines rechtmäßigen und anerkannten Fürsten, die niedrigste Sorte von Revolution als ganz selbstverständlich und natürlich, als willkommen und heilsam dargestellt.

Das war freilich eine Ueberraschung, die diejenige von Sofia noch übertrumpfte. Das dort ausgeführte Attentat sollte übertroffen werden durch das hier zu Lande versuchte Attentat auf den gesunden Menschenverstand, auf deutsche Ehre und Ehrlichkeit, auf menschliche Gesittung und Kultur. Organe, die sich als eingeweiht und maßgebend geberden, an der Seite einer elenden Räuberbande zu sehen, das schmitt auch den stumpfsinnigsten Erfolganbetern ins Herz und selbst der treueste Anhang der Regierung klagte: „Es thut mir in der Seele weh, daß ich Dich in der Gesellschaft seh'!"

Aber die Sühne ließ nicht lange auf sich warten. Die Reihe der Ueberraschungen war noch nicht abgeschlossen. Von der ersten Betäubung sich rasch erholend, stand das Volk der Bulgaren auf, um mit einem schnellen Ruck die ekelhafte Komödie zu beenden, die von unseren offiziösen Wahrsagern und Zeichendeutern mit so respektvollem Ernst aufgenommen worden war. Erst durch diese That hat das früher so tief gesunkene und verachtete Volk das Joch der Knechtschaft wirklich abgeschüttelt und gezeigt, daß es der Freiheit werth ist. Hat es doch, indem es der Stimme des Gewissens oder seinem natürlichen Instinkt folgte, ein Unternehmen, das Europa zur Schande gereicht hätte, zunichte gemacht und eine diplomatische Aberweisheit beschämt, der gegenüber es mit Recht ausrufen kann: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen!"

Und nun, da durch diese wunderbare Wendung die Unbill getilgt, das gekränkte Recht wieder hergestellt und dessen fürstlicher Träger unter dem Jubel seines Volkes und aller Kulturnationen in sein Land zurückgekehrt ist, nun wollen wir hoffen, daß die Kette der Ueberraschungen abgeschlossen ist. Die Diplomatie, die gewohnt ist, mit Menschen und Völkern wie mit Schachfiguren zu operiren, hat in dieser Woche reichlich Gelegenheit gehabt, zu lernen, daß die Leitung menschlicher Geschicke denn doch mehr bedeuten will als ein Spiel; die Puppen, die sich eine Zeit lang gefügig hin und her schieben lassen, gewinnen plötzlich Blut und Leben, wenden sich gegen den Spieler selbst und werfen alle seine Pläne über den Haufen. Die öffentliche Meinung, welche die Ueberkungen und Blasirten so gern hinwegspotten, hat gezeigt, daß sie lebt; über alle politische Grenzen, über alle Parteischranken hinweg hat sie sich geäußert mit einer Wucht und Gewalt, vor der sich selbst die Mächtigsten ducken mußten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." macht sich zwar das kindliche Vergnügen, die allgemeine Entrüstung auf ein Parteimanöver der freisinnigen Presse zurückzuführen, der sie damit einen Einfluß und eine Macht zuspricht, auf die sie gar keinen Anspruch erhebt. Eine öffentliche Meinung, die sich so umfassend und einstimmig — auch in den konservativen und konservativsten Kreisen — äußert, kann von Preßorganen, selbst von den verbreitetsten, nicht gemacht werden. Das offiziöse Blatt meint, wir sollten anerkennen, daß kein deutscher Staatsmann das Recht habe, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu Gunsten „eines Fürsten von Bulgarien" zu opfern. Als ob irgend Jemand verlangt hätte, daß wir um des Fürsten Alexander willen uns in einen Krieg mit Rußland stürzen sollten! Wohl aber ist gefordert worden und darf gefordert werden, daß nicht bei uns ein deutscher Fürst so kaltblütig und hohnlächelnd fallen gelassen werde, wie es geschehen ist, und daß nicht eine frivole Politik gutgeheißen werde, zu deren System ein Schurkenstreich wie der von Sofia gehört. Eine Politik, die sich solcher Mittel bedienen und sich so schnöde über die allgemeinen Rechtsbegriffe und die Volksmoral hinwegsetzen würde, hat nirgends im deutschen Volke auf Anhang zu rechnen, und was auch die Offiziösen flunkern mögen, so tief sind wir, Gott sei Dank, noch nicht gesunken, daß Anstand und Rechtlichkeit das Alleingut einzelner Parteien wären.

Die öffentliche Meinung hat, allen diplomatischen und offiziösen Kunststückchen zum Trotz, das Feld behauptet. Die idealen Faktoren, die in der Tiefe des Völkerlebens arbeiten, sind bei dieser Gelegenheit an die Oberfläche gedrungen und haben Jeden, der sehen und hören will, gelehrt, daß sie sich nicht ungestraft mißachten lassen.

Nicht noch einmal fordere man sie heraus! Die Führer der monarchischen Ordnung in Europa mögen bedenken, daß eine Wiederholung der Vorgänge in Sofia sich leicht gegen sie selbst kehren könnte. In Rußland zumal hat man alle Ursache, jene Vorgänge so schnell wie möglich der Vergessenheit zu überliefern, das Nezept, wie man Fürsten beseitigt, könnte sonst eines Tages auch dort zur Anwendung kommen.

Von dem zurückkehrenden Fürsten aber dürfen wir mit Sicherheit erwarten, daß er, wie auch die Würfel fallen, bis zuletzt ehrenvoll seinen Posten behaupten wird, einen scheinbar kleinen Posten, der aber durch die Verkettung der Umstände eine große weltgeschichtliche Bedeutung erlangt hat. Gestützt auf sein herrliches Vorleben, auf sein gutes Gewissen, auf die im Unglück bewährte Treue seines Volkes, auf das Mitgefühl der Besten in allen Landen, mag er getrost der Zukunft entgegengehen und im Angesichte der ihn umdräuenden Gefahren sich an den tapferen Schwur der Eidgenossen halten:

„Wir wollen trauen auf den höchsten Gott,
Und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen!"